



Rezension der Veröffentlichung: Beata Halicka, *Polnischer Wilder Westen. Zwangsmigrationen und kulturelle Zähmung von Nadodrze 1945–1948*, Krakau: Universitas 2015, ISBN 978-83-242-2683-2

Bewertet von: Marek Szajda MA

Wissenschaftlicher Herausgeber: Dr. Marcin

Jarząbek Erscheinungsdatum: 15.03.2017

DOI: 10.11584 / opus4-988

Es mag den Anschein haben, als sei schon alles oder fast alles über die polnischen Westgebiete geschrieben worden. Immerhin war und ist dieses Thema bei Forschern der jüngeren Geschichte sehr beliebt, ganz zu schweigen von Mitarbeitern von Institutionen, die sich nur diesem Thema widmen: dem Westinstitut, Centrum Badań Naukowych im. Wojciech Kętrzyński oder neuerdings auch das Breslauer Zentrum „Erinnerung und Zukunft“ Beata Halicka, die Autorin von „Polnischer Wilder Westen“, zeigte, dass es noch viel zu sagen gibt. In seinem Buch zum Thema Migration und Ansiedlung in den 1945 vom polnischen Staat erworbenen Gebieten führt er nicht nur eine neue Perspektive ein, sondern „erfrischt“ erfolgreich den Diskurs.

Dieses Thema liegt seit vielen Jahren im engen Interessenkreis des Autors, wie zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der Kultur-, Identitäts- und Erinnerungsforschung der Region Nadodrze belegen. Beata Halicka ist derzeit Professorin an der University of Adam Mickiewicz, zuvor langjährige Assoziatorin der Europa-Universität Viadrina. Bei der vorliegenden Dissertation handelt es sich um ihre 2012 verteidigte Habilitationsschrift.

Beginnend in den 1960er Jahren und den bahnbrechenden Büchern von Tomasz Szarota [1] oder Krystyna Kersten [2] wurde die Frage der Western Lands von verschiedenen Forschern unter verschiedenen Aspekten bearbeitet. Ältere Arbeiten beschäftigten sich ausführlich mit den Siedlungsstadien auf dem Lande und in den Städten, während die neueren Arbeiten sich mehr mit einer Gesellschaft befassten, die sich durch historische Wirren neu formierte. Ein weiterer Forschungspfad, der im Zusammenhang mit Halickas Buch äußerst wichtig war, waren die Aktivitäten der Posener Soziologen, die nicht nur die Gesellschaft der westlichen Territorien erforschten, sondern vor allem zur Sammlung von über 1000 Erinnerungen beitrugen, die an die Tagebuchwettbewerbe 1956, 1966 und 1970 auf diesen Materialien baute die Autorin die Erzählung ihrer Arbeit auf, die die kulturelle Zähmung von Nadodrze zeigt - diesen Teil des sogenannten Wiedererlangte Gebiete, die sich im Oderbecken befindet - aus der Sicht der Biographie und der Aufzeichnungen der Siedler. An dieser Stelle sei betont, dass es sich nicht nur um eine interessante Lösung im Hinblick auf den Aufbau des Buches handelt, sondern vor allem um eine Erinnerung an eine interessante Quelle, die von vielen Forschern vor allem aufgrund der Zeit, Sprache und Bedingungen der Tagebücher. Halicka wählte nur die wertvollsten Werke aus - sie skizzieren sehr überzeugend die Realität der Nachkriegsjahre und stellen die gesellschaftspolitische Situation anschaulich dar. die von vielen Forschern mit einer leichten Distanz behandelt wurde, vor allem aufgrund der Zeit, der Sprache und der Bedingungen der Tagebucheinstellung. Halicka wählte nur die wertvollsten Werke aus - sie skizzieren sehr überzeugend die Realität der Nachkriegsjahre und stellen die gesellschaftspolitische Situation anschaulich dar. Halicka wählte nur die wertvollsten Werke aus - sie skizzieren sehr überzeugend die Realität der Nachkriegsjahre und stellen die gesellschaftspolitische Situation anschaulich dar.

Das fragliche Buch ist keineswegs eine Schilderung des polnischen Schicksals in neuen Territorien, sondern ein Versuch, das Geschehen in einem bestimmten Territorium in den ersten drei Nachkriegsjahren zu rekonstruieren. In diesem Forschungskontext interessierte sich die Autorin sowohl für die Berichte polnischer Neuankömmlinge als auch derjenigen, die ihre Heimat verlassen haben. Zur Darstellung der deutschen Migrationserfahrung (verschieden - wie wir wissen - genannt) verwendet der Autor die Memoiren aus der Ost-Dokumentation (Ost-Dokumentation, aus dem Bundesarchiv - Lastenausgleichsarchiv Bayreuth). Dieses Verfahren erscheint mir äußerst wertvoll, weil es uns erlaubt, mehr zu zeigen als so häufige Werke, die aus der martyrologischen Perspektive einer Gruppe geschrieben wurden. Obwohl in dem Buch ein gewisses Missverhältnis zwischen der Verwendung polnischer und deutscher Erinnerungen besteht (meiner Meinung nach zum Nachteil der letzteren), bietet das Ganze die Möglichkeit, zwei unterschiedliche Perspektiven in einem ähnlichen Kontext zu betrachten. Diese Lösung ist umso wertvoller angesichts der häufigen Auseinandersetzungen im Bereich der Nomenklatur traumatischer Erlebnisse und Diskussionen auf beiden Seiten der Oder in den letzten Jahrzehnten. Bedeutsam erscheint hier die Tatsache, dass das fragliche Buch zunächst auf Deutsch und erst später auf Polnisch erschienen ist.

Neben dem Verweis auf die Aufzeichnungen der Memoiren führte der Autor auch eine Archivrecherche in mehreren anderen Institutionen durch, vor allem im Archiv für moderne Akten und mehreren regionalen Staatsarchiven sowie im Zentralen Militärarchiv, dem Hauptstaatsarchiv in Stuttgart, PIN - Schlesisches Institut in Oppeln oder in mehreren anderen Einheiten. Es repräsentiert dies

eine recht umfangreiche Quellenquelle, deren Grundlage die bereits erwähnten Tagebücher und Erinnerungen sind. Ein interessantes Verfahren wäre wahrscheinlich, in der Abfrage noch eine Ebene tiefer zu den Zweigstellen des Staatsarchivs, die sich in den betreffenden Gebieten befinden, abzustiegen. Dies ist jedoch keineswegs ein Einwand, sondern eine selbstverständliche Bemerkung beim Lesen des Werkes.

Die Literatur, die beim Schreiben des Buches verwendet wurde, ist ebenfalls reichhaltig. Es handelt sich um eine Auswahl bedeutender Werke, die in deutscher und polnischer (in dieser Reihenfolge) sowie in englischer Sprache erschienen sind. Halicka hat in den letzten Jahren die allermeisten Veröffentlichungen zum Thema in beiden Nachbarländern genutzt, was dem Leser einmal mehr sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Interpretationen des Themas aufzeigt. Eine derart reichhaltige Literatur ermöglicht es nicht nur, das Thema aus einer breiteren Perspektive zu betrachten, sondern vor allem in einen Kontext zu stellen, der über die polnische Spezifität und polnische Forschungsfragen hinausgeht. Dies bedeutet natürlich nicht, dass es nicht an interessanten Dingen mangelte, die nützlich sein könnten (schließlich sind sie es immer). Darunter befinden sich sowohl lokale Arbeiten aus den letzten Jahren als auch interessante Studien, die noch aktuell sind. Was mich am meisten auffiel, war das Fehlen einer Veröffentlichung von Joanna Hytrek-Hrarciek über die Soldaten der Roten Armee in Niederschlesien (zwei Auflagen!) [3], ohne die mir der Kommandanturteil ärmer erscheint. Das gleiche gilt für Kapitel 10, das verschiedenen Ethos und kulturellen Traditionen gewidmet ist. Auch hier konnte man zu bekannten Publikationen wie Roman Drozd [4], Jarosław Syrnok [5], Bożena Szaynok [6], Janusz Mieczkowski [7] und vielen anderen greifen.

"Polnischer Wilder Westen" gliedert sich in elf Kapitel, die sich sorgfältig ausgewählten Themen widmen. Dazu gehören Themen wie: das deutsche Bild von 1945, Migrationen, kulturelle Anpassung oder die Eigenschaften der Siedler. Die gesamte Erzählung ist systematisiert und kohärent, vielleicht mit dem Ausnahme von Migrationserfahrungen, Teil drei, der - obwohl konzeptionell interessant - passt es nicht ganz ins Ganze. Der Titel "kulturelle Zähmung" scheint sowohl in der Beschreibung der Umsiedlung als auch in den ersten Tagen der Neuankömmlinge vorhanden zu sein neuere Geschichte Polens (wobei ich glaube, dass der Hinweis auf das wissenschaftliche Lehrbuch von Wojciech Roszkowski in einer solchen Veröffentlichung nicht ganz der Formel entspricht, zumal es in dieser Zeit viele Monographien zur politischen Geschichte Polens gab).

Was in den Beschreibungen der Funktionsweise der sowjetischen Soldaten, der ankommenden Polen und des systematischen Verlassens der Nadodrze-Deutschen fehlt, ist eine umfassendere Erzählung über andere Gruppen, denen die Möglichkeit gegeben wurde, die Westgebiete zu bevölkern. Dies wird in Kapitel 10 behandelt, das sich auf Juden, Ukrainer, Griechen usw. bezieht. Ich bin überzeugt, dass sie ein viel wichtigeres Element der neuen Gesellschaft darstellen, als der Autor darüber schreibt. Dabei geht es nicht nur um die Statistik von über 100.000 Juden im Jahr 1946, die meisten davon in Niederschlesien und Stettin, oder von zehntausenden Ukrainern. Oft entschieden sich die Juden, die die niederschlesischen KZ-Zweigstellen überlebten, zu den ersten, die sich in diesen Gebieten dauerhaft niederließen. Die sogenannten Zurückgewonnenen Gebiete waren ihre Hoffnung auf ein "neues Leben", wurde zu einer Gelegenheit, eine neue Art der Beziehung zur Gesellschaft aufzubauen, und vielleicht sogar - im Falle der jüdischen Bevölkerung - der sogenannten Autonomie. Die Anwesenheit verschiedener ethnischer Gruppen ist eines der grundlegenden Elemente, die diese neuen Gebiete Polens auszeichnen. Vor allem, wenn wir dazu neue Migrantengruppen hinzufügen, die sich in bestimmten Städten niedergelassen haben - diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Deutschland oder sogar Jugoslawien kamen. Auch darüber werden wir im Buch nicht viele Informationen finden. Schade, denn sie sind ein weiteres Element der Oder-Collage. Natürlich ist es verständlich, dass in den Tagebüchern, die an das Institut für westliche Angelegenheiten geschickt werden, keine Minderheitenbeziehungen aufgenommen werden konnten. Vielleicht lohnt es sich, nach anderen Notizen zu suchen, die die biografische Perspektive dieser Gruppen aufzeigen. Die Anwesenheit verschiedener ethnischer Gruppen ist eines der grundlegenden Elemente, die diese neuen Gebiete Polens auszeichnen. Vor allem, wenn wir dazu neue Migrantengruppen hinzufügen, die sich in bestimmten Städten niedergelassen haben - diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Deutschland oder sogar Jugoslawien kamen. Auch darüber werden wir im Buch nicht viele Informationen finden. Schade, denn sie sind ein weiteres Element der Oder-Collage. Natürlich ist es verständlich, dass in den Tagebüchern, die an das Institut für westliche Angelegenheiten geschickt werden, keine Minderheitenbeziehungen aufgenommen werden konnten. Vielleicht lohnt es sich, nach anderen Notizen zu suchen, die die biografische Perspektive dieser Gruppen aufzeigen. Die Anwesenheit verschiedener ethnischer Gruppen ist eines der grundlegenden Elemente, die diese neuen Gebiete Polens auszeichnen. Vor allem, wenn wir dazu neue Migrantengruppen hinzufügen, die sich in bestimmten Städten niedergelassen haben - diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Deutschland oder sogar Jugoslawien kamen. Auch darüber werden wir im Buch nicht viele Informationen finden. Schade, denn sie sind ein weiteres Element der Oder-Collage. Natürlich ist es verständlich, dass in den Tagebüchern, die an das Institut für westliche Angelegenheiten geschickt werden, keine Minderheitenbeziehungen aufgenommen werden konnten. Vielleicht lohnt es sich, nach anderen Notizen zu suchen, die die biografische Perspektive dieser Gruppen aufzeigen. Ließen sich in einzelnen Städten nieder - diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Deutschland oder sogar Jugoslawien kamen. Auch darüber werden wir im Buch nicht viele Informationen finden. Schade, denn sie sind ein weiteres Element der Oder-Collage. Natürlich ist es verständlich, dass in den Tagebüchern, die an das Institut für westliche Angelegenheiten geschickt werden, keine Minderheitenbeziehungen aufgenommen werden konnten. Vielleicht lohnt es sich, nach anderen Notizen zu suchen, die die biografische Perspektive dieser Gruppen aufzeigen. Ließen sich in einzelnen Städten nieder - diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Deutschland oder sogar Jugoslawien kamen. Auch darüber werden wir im Buch nicht viele Informationen finden. Schade, denn sie sind ein weiteres Element der Oder-Collage. Natürlich ist es verständlich, dass in den Tagebüchern, die an das Institut für westliche Angelegenheiten geschickt werden, keine Minderheitenbeziehungen aufgenommen werden konnten. Vielleicht lohnt es sich, nach anderen Notizen zu suchen, die die biografische Perspektive dieser Gruppen aufzeigen.

Tagebücher sind zweifellos eine spezifische historische Quelle, dies wird sowohl in den im Buch zitierten Zitaten als auch in der Auswahl der Memoiren [8] sichtbar, die der betreffenden Veröffentlichung entsprechen. Sie sagen nicht nur viel über die beschriebene Realität aus, sondern auch über ihre Schöpfer und ihre Einstellung zu verschiedenen Themen. Was sie jedoch geben, ist zweifellos, die Geschichte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten; sie rufen spezifische Erfahrungen hervor, nach denen Historiker vor etwa einem Dutzend Jahren gefragt hatten. Dieses Buch erzählt von verschiedenen Erfahrungen, zeigt nicht so sehr die "Pionier"-Version der ersten Jahre der Nachkriegszeit, die den Forschern wohlbekannt ist, sondern eher alltägliche Dilemmata, kulturelle Probleme, die in so unterschiedlichen Häusern auftreten, in einer mehrsprachigen Umwelt und in einer unsicheren Situation - politisch, aber lokal, die nächste Stadt oder das nächste Dorf.

Zum Schluss noch kurz zu einer Enttäuschung. Obwohl das Buch von Beata Halicka zweifelsohne gut geschrieben ist und ein wichtiges Thema auf interessante Weise aufgreift, habe ich, wenn ich es in die Hand nehme, ruhig gehofft, dass es, wenn nicht zweistimmig, so doch irgendwie eine Antwort darauf ist die noch diskutierte Veröffentlichung von Marcin Zaremba [9]. Auf "Große Angst" nimmt die Autorin jedoch wenig Bezug, das Thema Gewöhnung an Angst, Phobien und allgemeine Verunsicherung greift sie fast nicht auf, obwohl es bei den Bewohnern von Nadodrze besonders präsent gewesen sein muss andere Kommentare unter denen, die das Buch lesen, nicht auftauchen würden, werden sie sicherlich nicht die Meinung beeinflussen, dass "Polish Wild West" eine außergewöhnliche, lesenswerte und empfehlenswerte Veröffentlichung ist.

- [1] T. Szarota, *Städtische Siedlung in Niederschlesien in den Jahren 1945-1948*, Nationales Institut Ossolińskich, PAN-Verlag, Breslau 1969.
- [2] K. Kersten, *Rückführung der polnischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg: eine historische Studie*, Nationales Institut für sie. Ossolińskich, PAN-Verlag, Breslau 1974.
- [3] J. Hytrek-Hrarciek, *"Die Russen kommen!": Die deutsche Bevölkerung und die Soldaten der Sowjetischen (Roten) Armee in Niederschlesien 1945-1948*, Hrsg. IPN Wrocław Branch, Wrocław 2010.
- [4] R. Drozd, *Der Weg nach Westen: Ansiedlung der ukrainischen Bevölkerung in den West- und Nordgebieten Polens im Rahmen der Operation "Weichsel"*, Hrsg. "Tyrsa", Warschau 1997.
- [5] J. Syrnyk, *Ukrainische Bevölkerung in Niederschlesien: 1945-1989*, Kneipe. IPN Wrocław Branch, Wrocław 2007.
- [6] B. Szaynok, *Jüdische Bevölkerung in Niederschlesien 1945-1950*, Verlag der Universität Wrocław, Wrocław 2000.
- [7] J. Mieczkowski, *Juden, Deutsche und Ukrainer in Westpommern 1945-1956: Anzahl, Ort und politische Aktivität*, Hrsg. Wissenschaftliche USA, Stettin 1994.
- [8] *Mein Haus an der Oder: Tagebücher von Siedlern der Westgebiete nach 1945*, Hrsg. B. Halicka, Society of Authors and Publishers of Scientific Papers, Universitas, Krakau 2016.
- [9] Herr Zaremba, *Große Angst. Polen 1944-1947. Reaktion der Bevölkerung auf die Krise*, Znak Social Publishing Institute, Krakau 2012.

Die Überprüfung wurde ursprünglich unter www.pol-int.org veröffentlicht.